Dreiundzwanzig Fälle

präcipitirter Geburten.

Inaugural-Dissertation,

nach der

am 22. Juli 1870 erfolgten Promotion

zum

Doctor der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe

der

hochlöblichen medicinischen Facultät zu Marburg

eingereicht

von

Carl Reinhard

aus Melsungen.

MARBURG.

Druck von Joh. Aug. Koch.

1871.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41554412_0101

Seinem Bruder,

dem

Dr. med. F. Reinhard,

practischem Arzte in Baltimore,

in Liebe gewidmet

vom

Verfasser.

Meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Dohrn, sage ich für die freundliche Unterstützung bei dieser Arbeit hierdurch meinen ergebensten Dank.

Ueber die Art der Dystokie, die man mit dem Namen eines Partus praecipitatus belegt hat, ist von den verschiedensten Gelehrten bereits so ausführlich geschrieben und damit der Gegenstand schon so völlig erschöpft worden, dass es zwecklos erscheinen würde, wollte ich in Folgendem ausführlicher den Hergang einer solchen Geburt, sowie deren Ursachen und Folgen erörtern. Es hiesse nur Altes von Neuem auftischen. Von besonderem Interesse mussten diese Geburten begreiflicherweise für die Gerichtsärzte sein, und so findet man die einzelnen interessanten Fragen in Betreff der Gassengeburten in allen Lehrbüchern der gerichtlichen Medicin ausführlich behandelt. Zudem ist dieser Gegenstand fast völlig erschöpft durch eine im Jahre 1839 in Würzburg erschienene Inaugural-Dissertation: »Die Schnellgeburt von F. W. Wedekind.«

Mein Zweck ist sonach nur der, in Folgendem zu den bereits veröffentlichten Fällen von Gassengeburten eine kleine Anzahl neuer, während der letzten zwanzig Jahre hier beobachteter, hinzuzufügen und in einer daran geknüpften kurzen Epikrise auf die wichtigsten Ergebnisse derselben aufmerksam zu machen.

Die einzelnen Fälle stellen ein Excerpt der in der klinischen Journal-Liste verzeichneten Geburts-Geschichten dar. Manches Wissenswerthe findet sich leider in denselben nicht verzeichnet. Vieles darin befindliche Unwesentliche ist hier fortgelassen.

1. Fall. — Journalnummer 1797.

Am 21. April 1850 Nachts 2 Uhr wurde der Diener der hiesigen Entbindungsanstalt durch das Klopfen einer Person geweckt, die schleunigen Einlass begehrte, weil sie der Niederkunft sehr nahe sei. Eingelassen enthüllte sie aus ihrer Schürze die Leiche eines neugeborenen weiblichen Kindes, welches sie auf dem Wege von dem nahen Dorfe Ockershausen nach hier stehend geboren haben will; das Kind, giebt sie an, sei zur Erde gefallen. Es war mit Sand und Schmutz bedeckt. Die Nabelschnur welk, um Hals und eine Schulter geschlungen, war in der Nähe der Placenta abgerissen. Die Placenta selbst war nicht vorhanden. Sie sowohl — die Entbundene redete von einem grossen Klumpen —, wie eine ziemliche Menge Blut soll gleich nach der Geburt des Kindes abgegangen sein. Das Kind soll keine Spur von Leben gezeigt haben.

Die Entbundene, Cath. M., sehr unempfindlich, 21 Jahr alt, Primipara, war in ihrer Jugend immer gesund gewesen, hatte seit dem 16. Lebensjahr unregelmässig menstruirt und gab an, Ende August des vorigen Jahres schwanger geworden zu sein. Wann die Kindsbewegungen zum ersten Mal eingetreten, wusste sie nicht, seit 14 Tagen sollten sie gänzlich aufgehört haben. Die Untersuchung der mit Blut besudelten C. M. ergab die Genitalien unversehrt, den Uterus stark contrahirt, im Muttermund ein Blut-Coagulum, das sich leicht entfernen liess. Das Wochenbett der Entbundenen hatte einen guten Verlauf, so dass dieselbe am 12. Tage, 3. Mai, entlassen werden konnte. Ihr Becken wurde nicht gemessen. Das Promontorium war leicht zu erreichen. Pelvis insto minor. Das Gewicht des Kindes betrug $4^1/_4$ Pfund. Von seiner Section ist nur bekannt, dass die Lunge vollständig atelektatisch war.

2. Fall. — Nr. 1951.

Eva W., 35 Jahr alt, kräftig gebaut, stupid, seit dem 16. Jahr regelmässig menstruirt, Bipara, war zum ersten Male in der Nähe ihres Geburtsortes Marbach auf dem Weg mit

einem gesunden Knaben, der noch am Leben ist, am 4. Februar 1849 niedergekommen. Geburt und Wochenbett sollen einen guten Verlauf gehabt haben. Ihre zweite Niederkunft erwartete sie in hiesigem Entbindungshaus. Die Zeit der Conception und der ersten Kindsbewegungen war nicht zu ermitteln, ihr Allgemeinbefinden gut. Die ersten Wehen stellten sich am 18. April 1851 Morgens zwischen 4 und 5 Uhr ein. Die Schwangere verheimlichte dieselben. Sie wurde um 8 Uhr von den auf ihr Klopfen herbeigeeilten Schwangeren und dem durch deren Geschrei herbeigelockten Diener vor dem Abtritt stehend angetroffen; das Kind hing ihr zwischen den Beinen. Dasselbe, sofort abgenabelt, wurde, anfangs asphyctisch, durch wiederholte Belebungsversuche in's Leben gerufen. An dem Nabel war eine leichte Zerrung und auf dem rechten Scheitelbein, sowie hinter dem rechten Ohr eine Auftreibung wahrzunehmen. Die Placenta war völlig gelöst, wurde weggenommen. Das Wochenbett der Entbundenen verlief normal. Sie wurde am 28. April 1851 entlassen. Das Kind hatte folgende Masse und Gewichte:

Länge des Kindes . . .	=	$20^1/_2$	Zoll.
Gewicht	=	$6^1/_4$	Pfd.
Gerader Kopfdurchmesser . .	=	4	Zoll.
Querer » » . .	=	3	»
Schräger » » . .	=	$4^3/_4$	»
Breite der Schultern . . .	=	4	»
» » Hüften . . .	=	3	»

Der Funicul. umbilic. hatte die Länge von 19 Zoll.

Das Kind hatte an den Fusssohlen Pemphigus-Blasen, von denen eine geöffnet wurde. Am 22. April schrie das Kind sehr und verschmähte die Brust. Die Nase desselben war stark geröthet und intumescirt (Erysipelas). Die Augen blieben geschlossen, bis am 24. das Erysipelas fast ganz verschwunden war. Am 25. starker Collapsus, an den Füssen neue Pemphigusblasen. Gegen Mittag war das Sinken der Kräfte sehr auffallend; am Hals zeigten sich rothe Flecken, wie Petechien. Auf dem rechten Scheitelbein vorn, wo es an das Stirnbein und die grosse Fontanelle grenzt, war jetzt ein Tumor von 8 ggr. Grösse zu

bemerken. Er reichte bis zum linken Scheitelbein hinüber. Die Knochenränder waren nicht eingesunken, sondern emporgehoben. Am 26. April Nachts 2 Uhr starb das Kind.

Sein Gewicht betrug $4^3/_4$ Pfund.
Seine Länge » 20 Zoll.

Vom Sectionsbefund des Kindes ist Folgendes zu erwähnen:

Seine Lungen schwammen auf Wasser. Zwischen Gàlea aponeurotica und Pericranium befand sich ein helles Serum. Das Gehirn war sehr blutreich; die Hirn-Sinusse waren mit Blut erfüllt. In der Rückenmarkshöhle fanden sich auf der Dura mater kleine Blut-Extravasate. Worin die oben erwähnte Auftreibung des Schädels bestand, ist nicht angegeben. Die Nabelgefässe enthielten ein kleines Blugerinnsel. Die Gedärme, bläulich gefärbt, enthielten kein Meconium. Peritoneum und Pleura waren nicht geröthet.

3. Fall — Nr. 1975.

G. A. 30 Jahr alt, eine kleine schwächliche Person, Bipara, seit dem 20. Jahr unregelmässig menstruirt, gebar zum ersten Male nach normal verlaufener Schwangerschaft ein gesundes Mädchen, das $1^1/_2$ Jahr gelebt hat. Geburt und Wochenbett hatten einen guten Verlauf. Ihre zweite Niederkunft erwartete sie in hiesigem Entbindungshause. Während ihrer zweiten Schwangerschaft befand sie sich immer gesund. In der Nacht vom 6. auf den 7. Juni des Jahres 1851 verspürte die Schwangere gelinde Schmerzen im Leib und in der Geburt, wie sie sich ausdrückte, die sie jedoch wenig beachtete. Der Arzt erfuhr davon Nichts. Sehr bald nach der Morgenvisite wurden die Schmerzen heftiger; es stellte sich heftiger Harndrang ein. Die Schwangere stieg aus dem Bett, um zu uriniren. Da erfolgte eine heftige Wehe, der Blasensprung, eine zweite Wehe, das Kind wurde ausgestossen und fiel quer auf das Nachtgeschirr. Zugegen war eine zweite Schwangere und der ersteren Mutter, die dies bestätigen. Das Kind hing an dem Nabelstrang,

der mit der noch nicht ausgestossenen Placenta noch verbunden war. Die Schwangere zerrte diese am Nabelstrang heraus. Der herbeigerufene Arzt fand das Kind, gen. fem., mit Mutterkuchen noch verbunden asphyctisch auf einem Tuch auf der Erde liegen. Es wurde abgenabelt und durch künstliche Respiration ins Leben gebracht Die Untersuchung der Entbundenen ergab noch eine zweite Frucht in hoher Querlage. Wendung auf die Füsse und Extraction des Kindes wurden vorgenommen, und ein scheintodtes, schlecht entwickeltes Kind, gen. fem., zu Tage gefördert, das, zur Respiration gebracht, nach einer Stunde starb. Die Section wurde nicht vorgenommen. Das erstgeborene, schlecht entwickelte, noch nicht völlig ausgetragene Kind zeigte Schwellung des rechten Vorderarmes, der rechten Seite, Brust und Hüfte; diese Stellen waren blau unterlaufen. Es musste künstlich ernährt werden, starb jedoch schon am 14. Juni. An ihm wurde die Section vorgenommen.

Die Mutter, unmittelbar nach der Entbindung sehr aufgeregt, klagte über gelinde Schmerzen im Leib, die aber bald vollständig verschwanden. Im Uebrigen hatte das Wochenbett einen guten Verlauf. Die Wöchnerin wurde am 18. Juni entlassen.

Länge	des erstgeb. Kindes	=	16	Zoll
Gewicht	" " "	=	3	Pfund.
Gerader Kopfdurchm.	" " "	=	$3^1/_4$	Zoll.
Querer " "	" " "	=	$2^3/_4$	"
Schräger " "	" " "	=	4	"
Breite der Schultern	" " "	=	$3^1/_2$	"
" " Hüften	" " "	=	$2^3/_4$	"
Länge des Funic. umbilic	" " "	=	20	"
Länge	des zweitgeb. Kindes	=	17	"
Gewicht	" " "	=	$3^1/_2$	Pfund.
Gerader Kopfdurchm.	" " "	=	$3^1/_4$	Zoll.
Querer " "	" " "	=	$2^3/_4$	"
Schräger " "	" " "	=	4	"
Breite der Schultern	" " "	=	$3^1/_2$	"
Breite der Hüften	" " "	=	$2^3/_4$	"

Sectionsbefund am 15. Juni, Morgens 8 Uhr.

Die Kindsleiche ist sehr klein, abgezehrt. Der Kopf, mit der linken Gesichtshälfte aufliegend, ist mit langen, dünnen Haaren besetzt; die Augen sind zur Hälfte geschlossen; die Ohren dunkel gefärbt; das Gesicht gelblich; der Leib bläulich-grünlich. Die Leichen-Starre ist gering. Der Nabelschnurrest ist eingetrocknet. An den tieferen Theilen der Leiche ist deutliche Leichen-Hyperämie. Die Länge der Leiche beträgt 16½ Zoll, das Körpergewicht 2¾ Pfund. Die obenerwähnte blau unterlaufene Stelle ist an der Brust 2½ Zoll lang und 1½ Zoll breit, an der Hüfte 1 Zoll lang und ½ Zoll breit, erweist sich beim Einschneiden als secös und blutig infiltrirtes Gewebe, ist jedenfalls Folge des Sturzes auf das Nachtgeschirr. Eröffnung der Kopfhöhle: Die Gàlea aponeurotica ist sehr gefässreich. Die Kopfknochen sind von Blut durchdrungen; das Gehirn ist mit Blut überfüllt. Unter und zu beiden Seiten der kleinen Fontanelle liegt auf dem Gehirn eine gelbliche Gallerte aufgelagert. Die linke Hirn-Hälfte ist weicher, als die rechte; die Plexus sind geröthet, die Ventrikel mit Serum erfüllt. Auf der Decke des linken Ventrikels befinden sich gelbliche, stecknadelkopfgrosse, fett- oder eiterähnliche Punkte. Unter dem dunkel gefärbten Tentorium cerebelli liegt zwischen Pia mater und Arachnoidea eine dünne Schicht eingetrockneten Blutes. Am Stirnbein sind Osteophyten-Bildungen.

Brusthöhle: Die Lungen sind hellroth gefärbt, schwimmen auf Wasser. Auszunehmen sind drei dunkel gefärbte Stellen an beiden Lungenspitzen und am unteren Lappen der rechten Lunge, die angeschnitten auf Druck einen gelben, blutigen Schaum entleeren.

Bauchhöhle: Die Unterleibseingeweide sind sehr blutreich. Die Nabelgefässe zeigen keine Spur von Entzündung. Die Nabelarterie enthält kein Blut, die Nabelvene etwas geronnenes. Die Dünndärme sind an beiden Seiten mit einander verklebt, enthalten ebenso wie der Magen eine gelbliche Flüssigkeit. Die Wände sind verdickt.

Wirbelkanal: Zwischen Dura mater und den Knochen finden sich Blut-Extravasate, unter der Dura mater seröser Erguss. Das Rückenmark ist sehr blutreich. Die Medulla oblongata gelblich gefärbt.

4. Fall. — Nr. 1986.

Am 24. Juni 1851 Abends gegen 9 Uhr wurde die 26jährige Ph. F. in einem Tragkorb zur hiesigen Entbindungsanstalt befördert, nachdem sie eine Stunde vorher auf der Strasse mit einem todten Kinde niedergekommen. In ihrer Kindheit war sie stets gesund gewesen, nach ihrem 14. Lebensjahre überstand sie zweimal die Gesichtsrose, zweimal das Nervenfieber. Die Menstruation stellte sich bei ihr im 19. Jahr zum ersten Male ein und hatte stets einen regelmässigen Verlauf. Im 21. Jahre wurde sie zum ersten Male schwanger und gebar nach gut verlaufener Schwangerschaft zu Hause ohne alle Beschwerden ein gesundes Mädchen, das sie selbst säugte, $1^1/_4$ Jahr später stellten sich die Menses wieder ein. Ihre letzte Schwangerschaft datirt sie vom Ende November 1850; sie hatte einen fehlerfreien Verlauf. Wegen eines Vergehens wurde die Schwangere in hiesiges Gefängniss inhaftirt. Mitte Mai gestand sie dem Gefangenwärter ihre Schwangerschaft und bekam in Folge dessen bessere Kost und durfte täglich ins Freie. Am 23. Juni Abends 10 Uhr stellten sich die ersten Wehen ein. Am 24. Abends wurde die Schwangere zur Entbindunganstalt entlassen. Unterwegs wurde sie, begleitet von der Frau des Gefangenwärters, plötzlich von heftigen Wehen ergriffen. Sie kauerte sich zur Erde; es flossen die Wasser ab, und bald darauf fing sie das Kind mit den Röcken auf. Die Nabelschnur wurde von der Begleiterin zerrissen, es flossen nur wenige Tropfen Blut. Das Kind zeigte keine Spur von Leben. Zehn Minuten später fiel die Placenta zur Erde. Mit dem Kind und den Secundinis in der Schürze wurde die Entbundene von den herbeigeholten Gefangenen zur Entbindungsanstalt getragen.

Das Wochenbett verlief gut, so dass sie am 3. Juli konnte entlassen werden.

Länge . . .	des Kindes	=	16	Zoll.
Gewicht . . .	„ „	=	$3^1/_2$	Pfund.
Gerader Kopfdurchmesser	„ „	=	3	Zoll.
Querer „ „	„ „	=	$2^1/_2$	„
Schräger „ „	„ „	=	4	„
Breite der Schultern	„ „	=	$3^1/_2$	„
„ „ Hüften	„ „	=	$2^1/_2$	„
Länge des Funic. umb.	„ „	=	18	„
Gewicht der Placenta	„ „	=	$1^1/_4$	Pfund.

Sectionsbefund. (24 Stunden p. part.)

Mehrere Stellen des Gesichts, des Rückens, der Hände und Füsse der kleinen Kindsleiche sind der Epidermis beraubt. Leichenstarre ist gering. Der Nabelschnurrest ist feucht. Der Leib etwas aufgetrieben. In der Nabel- und Inguinal-Gegend finden sich blaue Flecken. Kopfgeschwulst ist nicht vorhanden.

Rückenmarkshöhle: Im knöchernen Kanal finden sich Serum und gallertige Massen, kein Extravasat.

Kopfhöhle: Unter der Gàlea aponeurotica befinden sich auf Stirn-, rechtem Scheitel- und Hinterhauptsbein blasse, gelbliche, gallertige Massen aufgelagert, sowie kleinere Extravasate auf beiden Scheitelbeinen und Hinterhauptsbein, namentlich längs der Sutura coronar. dextr. und tuber ossis pariet. sinistr. Das Gehirn ist blass, die Gefässblexus sind leer; nur die oberflächlichen Gehirngefässe enthalten etwas Blut. Dura mater und Kleinhirn sind ebenfalls blass. Die Hirn-Sinuse enthalten Serum, kein Blut.

Brusthöhle: Auf der Thoraxwand sind blasse, gallertige Massen aufgelagert. Sämmtliche Brustorgane, sehr blass, sinken im Wasser unter. Die Bronchien entleeren auf Druck eine gelbe, purulente Masse. Das Foram. ovale ist offen. Die Ventrikel enthalten geronnenes Blut, der rechte einen falschen Polypen.

Bauchhöhle: Sämmtliche Eingeweide sind blass, namentlich die Leber. Die Nieren enthalten trüben Harn und keine Infarkte. Die Gedärme enthalten ein Minimum eines blassen Meconiums.

5. Fall. — Nr. 2003.

A. V., 24 Jahr alt, Primipara, von gewöhnlicher Grösse, guter Constitution, war früher stets gesund und menstruirte seit dem 16. Jahr alle 4 Wochen regelmässig 3—4 Tage lang. Ihre letzte Periode hatte sie Weihnachten. Während der Schwangerschaft war sie stets gesund. Am 26 Juli 1851 treten bei ihr, während sie auf dem Felde arbeitete, leichte Wehen in Gestalt von gelinden Schmerzen im Leib auf. Sie beachtete sie wenig, arbeitete munter fort. Da wurden mit einem Male die Schmerzen so intensiv, dass sie sich niedersetzen musste. Es erfolgte der Blasensprung und nach einigen Wehen die Geburt des Kindes mit vorangehendem Kopf. Die beistehenden Arbeiterinnen fingen es auf. Der Versuch, die Nabelschnur zu zerreissen, beförderte die Placenta aus der Vagina. Das Kind, mit Nabelschnur und Placenta noch verbunden, stiess zuweilen einige schwache Töne aus, wurde in ein Tuch gehüllt und nach hiesigem Entbindungshaus getragen, die Mutter ebendahin geführt. Trotz aller dort angestellten Belebungsversuche wurde das Athmen des Kindes immer seltener; das Herz schlug noch lange fort, aber selten. Der Leib war stark aufgetrieben.

Die Eihäute waren seitlich gerissen; der Nabelstrang, in der Nähe der Insertion am Kinde mit Hydatiden versehen, hatte an der Placenta eine excentrische Insertion.

Die Wöchnerin wurde nach achttägigem guten Wochenbett am 3. August entlassen.

Länge . . .	des Kindes	= 19	Zoll
Gewicht . . .	„ „	= $5^3/_4$	Pfund.
Gerader Kopfdurchmesser	„ „	= $3^1/_2$	Zoll.
Querer „ „	„ „	= 3	„

Schräger Kopfdurchmesser des Kindes	=	4	Zoll.
Breite der Schultern . . „ „	=	3¼	„
„ „ Hüften . . . „ „	=	2½	„
Länge des Funic. umbil. . „ „	=	20	„
Gewicht der Placenta . . „ „	=	2	Pfund.

Sectionsbefund. (6 Stunden p. part).

Die kleine Leiche zeigte geringe Leichenstarre, auf der linken Seite des Rückens und Gesichtes geringe Leichenhypostase. Der Leib war sehr aufgetrieben. (Umfang = 14 Zoll). Der Nabelschnurrest feucht, trug links von der Einpflanzungsstelle 4—5 kleine Hydatiden.

Kopfhöhle: In und unter der Gàlea aponeurotica fanden sich linsen- bis erbsengrosse Sugillationen. Kopfgeschwulst nicht vorhanden. Beim Durchschneiden der Kopfschwarte entleerten sich in der rechten Schläfenbeingegend einige Drachmen, beim Durchschneiden der Kopfknochen viel Rlut. Zwischen Arachnoidea und (in) Pia mater fand sich viel Serum, ebenso in den beiden Seiten-Ventrikeln; im 4. Ventrikel viel Blut. Die Plexus waren stark geröthet, das Tentor. cerebell. auf der rechten Seite zerrissen.

Rückenmarkshöhle: Auf der Dura mater lagen viele Blutstreifen; ebenso war die Medulla spinal. mit Blut bedeckt.

Brusthöhle: Die Lungen schwammen auf Wasser, die rechte besser als die linke. Dieselben, roth und schwammig, knisterten und entleerten beim Einschneiden sehr wenig Blut. Auf beiden waren kleine, gelbe stecknadelkopfgrosse Knötchen; in der linken Lunge fanden sich kleine Blut-Extravasate.

Die Bauchhöhle enthielt 8 Uz. Serum. Auf der Milz, dem Darm und der rechten Seite des Periton. fanden sich peritonitische Exsudatmassen. Die Leber war schr gross, die Milz schwärzlich und weich. Nieren-Infarkte waren nicht vorhanden. Vagina et uterus duplex.

6. Fall. — Nr. 2153.

M. E. H., eine robuste, immer gesund gewesene 25jährige Person, die seit ihrem 18. Jahr regelmässig menstruirte, gebar vor 5 und vor 3 Jahren ohne weitere Beschwerden zu Hause ein Mädchen. Beide Kinder sind noch am Leben. Ihre letzte Schwangerschaft datirte von Mitte August 1851. Weihnachten desselben Jahres will sie die ersten Kindsbewegungen verspürt haben. Am 23. Juni machte sie sich mit gelinden Schmerzen im Leib, die sie wenig beachtete, auf den Weg von H. nach hier. Unterwegs überraschte sie auf der Chaussee der Blasensprung. Sie ging zur Seite auf eine Wiese und, wie sie angab, stehend, vornübergebeugt, gebar sie unter einer heftigen Wehe das Kind. Dasselbe schrie sofort. Der Nabelstrang war zerrissen. Sehr bald entglitt ihr auch die Nachgeburt. Kind und Nachgeburt trug sie in der Schürze hierher. Das Kind, gen. mascul., wog 5 Pfund und war 19 Zoll lang.

Gerader Kopfdurchmesser	betrug	=	4	Zoll.
Querer "	"	=	3	"
Schräger "	"	=	$4^1/_2$	"
Schulterbreite	"	=	$3^1/_2$	"
Hüftenbreite	"	=	3	"

Das Kind zeigte keine Verletzung, nur war der linke Scheitelhöcker etwas geröthet. Der Nabelstrang, dick und fest, war 11 Zoll von der Placenta gerissen. Die Fetzen an beiden Enden hatten die Länge von $1^1/_2$ Zoll, das unversehrte Stück am Kind $3^1/_4$ Zoll. Die Placenta wog $^3/_4$ Pfund. Der Nabelstrang (11 Zoll + $1^1/_2$ + $3^1/_4$ Zoll = $15^3/_4$ Zoll lang) war seitlich inserirt. Die Blutung aus dem abgerissenen Nabelstrang war sehr minimal gewesen, unbedeutend auch die bei Lösung der Placenta auftretende.

Am 27. Juni fiel der Nabelschnurrest des Kindes ab; der Nabel erschien etwas hervorgetrieben, was nach einigen Tagen jedoch schon verschwunden war. Das Wochenbett der Mutter hatte einen sehr guten Verlauf. Am 2. Juli fand die Entlassung der gesunden Mutter und des Kindes statt.

Kindslänge	=	19	Zoll.
Gewicht . . des Kindes	=	6	Pfund.
Gerader Kopfdurchm. „ „	=	$4^1/_4$	Zoll.
Querer „ „ „ „	=	3	„
Schräger „ „ „ „	=	$4^3/_4$	„

7. Fall. — Nr. 2177.

E. W., eine ziemlich grosse und starke 28jährige Person, die immer gesund gewesen und seit ihrem 18. Jahr regelmässig menstruirte, gebar in ihrem 20. Jahr nach gut verlaufener Schwangerschaft ein gesundes Kind leicht und ohne Kunsthülfe. Vor ihrer zweiten Schwangerschaft soll ihre letzte Periode am 14. Septemher eingetreten sein. Sie wurde in hiesiges Entbindungshaus aufgenommen. Sie verheimlichte die Anzeigen ihrer Geburt; ohne Jemandes Beisein fiel bei einer Urinentleerung am 29. Juni, Morgens $4^1/_4$ Uhr, das Kind mit dem Kopf zuerst in den Nachttopf, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Die hinzugekommene Hebamme zog es heraus, und nabelte es ab. Die Placenta wurde leicht entfernt. An ihr war der Nabelstrang excentrisch inserirt, die Eihäute waren seitlich gerissen. Das Kind trug keine Kopfgeschwulst.

Länge . . . des Kindes	=	20	Zoll.
Gerader Kopfdurchm. „ „	=	$4^1/_4$	„
Querer „ „ „ „	=	$3^1/_4$	„
Schräger „ „ „ „	=	5	„
Gewicht . . . „ „	=	8	Pfund.
„ der Placenta „ „	=	$1^1/_2$	„
Länge des Nabelstrangs „ „	=	18	Zoll.

Das Wochenbett hatte für Mutter und Kind einen sehr guten Verlauf. Am 7. Juli fand die Entlassung Beider Statt. Dabei betrug

Länge . . . . . des Kindes	=	$20^1/_2$	Zoll,
Gewicht . . . . . „ „	=	$8^1/_2$	Pfd.,
Gerader Kopfdurchmesser „ „	=	$4^1/_2$	Zoll.
Querer „ „ „ „	=	$3^1/_4$	„
Schräger „ „ „ „	=	5	„

8. Fall. Nr. 2300.

E. H., 20 Jahr alt, Primipara, kräftig gebaut, war bis auf eine im 11. Jahr gehabte Augenentzündung stets gesund und menstruirte seit ihrem 18. Jahr nicht ganz regelmässig. Ihre Schwangerschaft datirt sie vom Ende September 1852, verspürte die ersten Kindsbewegungen Mitte Februar 1853 und wurde am 27. April auf hiesigem Schloss inhaftirt. Am 5. Mai Morgens verspürte sie Leibschmerzen, die bis zum Nachmittag an Intensität so zunahmen, dass sie um 2 Uhr nach dem Arzt schicken musste. Dieser blieb aus. Sie verspürte nach einigen Stunden heftigen Stuhldrang, den sie auf dem Nacht-Eimer zu befriedigen suchte. Da entglitt ihr nach einigen kräftigen Wehen das Kind in denselben. Sie zerriss die Nabelschnur, und zwar, wie sich später erwies, direct an der Insertionsstelle an die Placenta. Nach 1/4 Stunde ging ihr dieselbe ab; sie sank bewusstlos auf die Pritsche. Die Mitgefangenen, die zugegen waren, liessen den Eimer unberührt. Der nach einiger Zeit endlich ankommende Physicus fand Kindsleiche und Secundinae, mit Koth, Fruchtwasser und Urin vermischt, im Eimer. Die Nabelschnur mass 28 Zoll. Das Kind, anscheinend im achten Monat, soll kein Lebenszeichen von sich gegeben haben. Die Section unterblieb. Um 11 Uhr Abends kam die Entbundene in hiesige Anstalt. Der Uterus war stark contrahirt. Die geringen Schmerzen, sowie der geringe Blutabgang hörte bald ganz auf. Sie wurde am 18. Mai wieder zur Haft entlassen.

9. Fall. Nr. 2341.

M. N., 27 Jahr alt, kräftig gebaut, war stets gesund und menstruirte zum ersten Male in ihrem 22. Jahr. Vor 1 1/4 Jahr kam sie zu Hause mit einem Knaben nieder, der schon nach 10 Tagen starb. Geburt und Wochenbett hatten einen guten Verlauf. Drei Wochen nach der Geburt stellten sich die Menses wieder ein. Vier Wochen vor Weihnachten will sie zum letzten Male menstruirt und gerade auf Weihnachten schwanger ge-

worden sein. Am 10. September 1854 ging sie aus ihrem drei Stunden entfernten Ort nach dem hiesigen Markt. In der Nähe der Stadt verspürte sie um $7^1/_2$ Uhr Morgens die ersten Wehen. Als sie sich später auf den Rückweg machte, wurden die Wehen, während sie durch die Strassen wanderte, plötzlich so stark, dass sie sich in einer Strassenecke niedersetzen musste. Die Wasser gingen gleich ab und sitzend empfing sie um $8^1/_2$ Uhr einen gesunden Knaben, den sie hängend am noch ungelösten Fruchtkuchen unter den Röcken in das nächste Haus trug. Die dorthin gerufene Hebamme nabelte das Kind ab und entfernte die Nachgeburt. Um $10^1/_2$ Uhr kam die Entbundene mit dem Kind in die Anstalt gegangen. Sie hatte Lust, sofort in ihre Heimath wieder zurückzugehen. Das Kind hatte keine Kopfgeschwulst, kein Vernix caseosa.

Länge	des Kindes	=	$20^1/_2$	Zoll,
Gewicht	" "	=	$6^1/_2$	Pfd.,
Schulterbreite	" "	=	$3^1/_2$	Zoll,
Hüftenbreite	" "	=	3	"
Gerader Kopfdurchmesser	" "	=	$4^1/_4$	"
Querer "	" "	=	$3^1/_4$	"
Schräger "	" "	=	5	"

Am 18. September wurden Mutter und Kind gesund entlassen.

10. Fall. Nr. 3190.

M. M., 23 Jahr alt, mittelgross, schwächlich gebaut, menstruirte seit dem 17. Jahr regelmässig. In der ersten Hälfte des Februar will sie ihre letzte Periode gehabt und gleich danach schwanger geworden sein. Am 22. Novbr. 1857 Nachts 2 Uhr trat sie mit dem eben geborenen, an dem mit dem ungelösten Mutterkuchen noch vereinten Nabelstrang hängenden, schreienden Kind hier ein. Um 11 Uhr hatte sie die ersten Wehen verspürt und sich sofort auf den Weg nach der Anstalt gemacht. Ganz in der Nähe derselben erfolgte die Geburt ganz plötzlich, sobald sie sich niedergekauert. Das Kind,

ein Knabe, zeigte keine Verletzung, keine Kopfgeschwulst, wenig Vernix caseosa. Nach dem Abnabeln, während dessen viel Blut floss, wurde die Nachgeburt leicht entfernt.

Länge	des Kindes	=	19	Zoll,
Gewicht	„ „	=	5½	Pfd.,
Gewicht der Placenta .	„ „	=	¾	„
Länge des Nabelstrangs	„ „	=	13	Zoll,
Gerader Kopfdurchmesser	„ „	=	4	„
Querer „	„ „	=	3¾	„
Schräger „	„ „	=	4¾	„
Schulterbreite	„ „	=	4	„
Hüftenbreite	„ „	=	3½	„

Die Placenta zeigte Nichts abnormes. Die Eihäute waren violett, der Riss derselben und die Insertion des Nabelstrangs excentrisch. Der anfangs schlaffe Uterus contrahirte sich rasch. Das Wochenbett verlief gut. Am 4. December wurden Mutter und Kind gesund entlassen. Letzteres zeigte keine Abschuppung.

Länge . . .	des Kindes	=	20	Zoll.
Gewicht . . .	„ „	=	6	Pfund.
Gerader Kopfdurchm.	„ „	=	4½	Zoll.
Querer „ „	„ „	=	4	„
Schräger „ „	„ „	=	5	Zoll.

11. Fall. — Nr. 3245.

M. M., 27 Jahr alt, mittelgross, ziemlich kräftig, war immer gesund und mensruirte seit ihrem 18. Jahr regelmässig. Vor sechs Jahren gebar sie einen Knaben, der nach 14 Tagen starb, sowie vor vier Jahren ein Mädchen, das nach 10 Tagen starb. Beide Geburten und Wochenbette hatten einen guten Verlauf. Ihre letzte Periode, sowie Empfängniss verlegt die M. auf Anfang Mai. Anfang Oktober fühlte sie die ersten Kindsbewegungen. Am 5. Februar 1858, Abends 8½ Uhr, als sich die Schwangere als Kreissende hier melden wollte, stürzte ihr auf der Treppe das Kind, ein Mädchen plötzlich aus den Genitalien. Die ersten Wehen hatte sie um 6 Uhr verspürt. Das Kind

lebte, hatte sich keine Verletzung zugezogen, hatte keine Kopfgeschwulst, wenig Vernix caseosa. Die Nabelschnur war unzerrissen. Es wurde abgenabelt und die Nachgeburt entfernt. Die Eihäute waren violett. Der Riss desselben, sowie die Insertion des Nabelstranges excentrisch.

Länge	des Kindes	=	19½	Zoll.
Gewicht . . .	„ „	=	6½	Pfund.
„ der Placenta .	„ „	=	1	„
Gerader Kopfdurchmesser	„ „	=	4½	Zoll.
Querer „ „	„ „	=	4½	„
Schräger „ „	„ „	=	4¾	„
Länge des Nabelstranges	„ „	=	21	„
Schulterbreite	„ „	=	4¾	„
Hüftenbreite	„ „	=	4	„

Am 16. Februar wurden Mutter und Kind nach gut verlaufenem Wochenbett entlassen.

Länge	des Kindes	=	20	Zoll.
Gewicht . . .	„ „	=	6¼	Pfund.
Gerader Kopfdurchmesser	„ „	=	4½	Zoll.
Querer „ „	„ „	=	3¾	„
Schräger „ „	„ „	=	5	„

12. Fall. — Nr. 3432.

Ch. D., 25 Jahr alt, litt in ihrer Jugend an Chorea, sowie vor einigen Jahren an Syphilis; war sonst gesund. Sie menstruirte seit ihrem 18. Jahre regelmässig mit Ausnahme einer vor 4 Jahren erfolgten Cession der Menses. Im April 1859 hatte sie zum letzten Male die Periode und wurde bald darnach schwanger. Die Zeit der ersten Kindsbewegungen weiss sie nicht anzugeben. Am 15. Dezember Nachts 1 Uhr traten heftige Wehen ein, sodass sie der Knecht des Hauses, worin sie diente, nach der Entbindungsanstalt sofort führen sollte, Auf der Treppe schon erfolgte die Geburt des Kindes mit dem Kopf voraus. Das Kind lebte nicht. Die Herrin schnitt die Nabelschnur durch, und mit dem Kinde in der Schürze wurde

die Ch. D. hierhergeführt. Vor dem Entbindungshaus entglitt ihr um 2 Uhr die Placenta, die sie auch mitbrachte. Das Kind, ein Knabe, zeigte verschiedene Spuren der Fäulniss: Abgehen der Epidermis, beträchtliche Verschiebung der Schädelknochen, matsche Nabelschnur etc. Das Gewicht des Kindes betrug $3^1/_1$ Pfund. Die Länge $15^1/_2$ Zoll. Die Placenta war blutleer, die Eihäute verklebt, ihr Riss, sowie die Insertion der Nabelschnur excentrisch.

Die Section des Kindes ergab in den verschiedenen Organen verschiedene Grade der Fäulniss. Die Ursache des Todes wurde nicht aufgefunden; wahrscheinlich war er die Folge der Syphilis der Mutter. Die Spuren derselben waren an der Mutter nicht mehr aufzufinden. Dieselbe blieb gesund und wurde am 24. Dezember entlassen.

13. Fall. — Nr. 3689.

R., 22 Jahr alt, mittelgross, gesund, menstruirte seit dem 19. Jahr unregelmässig. Ende Mai hatte sie die letzte Periode und spürte seit Oktober in der rechten Seite die Kindsbewegungen. In der Nacht vom 28. auf den 29. Januar 1860 stellten sich die ersten Wehen ein, die den ganzen folgenden Tag und die folgende Nacht andauerten Am 30. Morgens $4^1/_2$ Uhr fand die von einer zweiten Schwangeren herbeigerufene Hebamme die R. auf dem Bett sitzend, das schreiende neugeborene Kind neben ihr liegend. Eine andere Schwangere hatte dasselbe aufgehoben und auf das Bett gelegt. Das Fruchtwasser soll unmittelbar vor der Geburt des Kindes abgeflossen sein. Die Hebamme unterband die an dem Kind hängende und von der Placenta abgerissene Nabelschnur. Das Kind, ein Knabe, hatte viel lanugo und vernix auf der Haut. Kopfgeschwulst war nicht wahrzunehmen. Es wog $4^1/_2$ Pfund und war 17 Zoll lang. Die Nachgeburt lag in der Scheide und wurde leicht weggenommen. Sie wog 1 Pfund, zeigte verklekte Eihäute, die am Rande zerrissen waren. An derselben Stelle des Randes war auch die Insertion der abgerissenen Nabelschnur. Das

Schambändchen war bei der Geburt erhalten. Die Wöchnerin blieb gesund. Das Kind magerte ab, trank nur wenig an der Mutter und ward ikterisch. Am 8. Februar fand die Entlassung der Wöchnerin mit dem noch ikterischen, sehr atrophischen, $3^3/_4$ Pfund schweren und 18 Zoll langen Kinde statt. Abschuppung fand nicht Statt.

14. Fall. — Nr. 4303.

K., 37 Jahr alt, gross, hager, war immer gesund und menstruirte in ihrem 21. Lebensjahre zuerst, im ersten Jahr alle 10 Wochen 14 Tage lang, dann regelmässig alle 4 Wochen drei bis vier Tage lang. Sie gebar vor neun und acht Jahren leicht und in kurzer Zeit. Ihre letzte Periode hatte sie Ende März, den Eintritt der Kindsbewegungen im Juni. Am 18. Dezember 1863 begannen die Wehen. Um $1^1/_2$ Uhr machte sich die K. aus dem zwei Stunden entfernten Caldern auf den Weg nach hier. Nach einer Stunde raschen, trotz der heftigen Wehen ungehinderten, Gehens begann das Wasser abzufliessen. Sie beschleunigte ihre Schritte noch mehr. Diesseits der Marbach — $^1/_4$ Stunde von hier — fühlte sie einen Drang, den sie als Harndrang deutete. Sich an ein dort stehendes Haus lehnend, spreizte sie die Beine. Sofort trat eine starke Wehe ein, die sie abwarten wollte, um dann ihr Bedürfniss zu befriedigen. Zu ihrem Schrecken aber fühlte sie, dass ohne besonderen Schmerz der Kopf des Kindes rasch aus den Genitalien trat. Sofort knieete sie in der Absicht, ihr Kind vor dem Sturz auf die Erde zu bewahren, nieder; sonst hätte sie, wie sie sagte, die Geburt recht gut im Stehen vollenden können. Sie griff zugleich unter die Röcke, um das Kind zu fassen; doch trat der Rumpf so rasch durch die Geburtswege, dass sie dasselbe erst fasste, als der Kopf auf die Erde aufgestossen war. Die sie begleitende Schwester nahm ihr das Kind ab. Der Nabelstrang war circa 3 Zoll weit vom Kinde abgerissen, blutete aber nicht. Die K. stand sogleich auf, ging ohne Mühe in das Haus, wo sie sich 10 Minuten lang ausruhte. Das materne

Ende des Nabelstranges blutete ziemlich stark; ausserdem ging wenig Blut ab. Sie setzte ihren Weg nach dieser kurzen Pause wieder weiter fort. Nach ungefähr 30 Schritten ging die Nachgeburt ohne fühlbaren Wehenschmerz ab und ward bei Seite geworfen. Es ging dann weiterhin mässig Blut ab. Die Wöchnerin kam sehr müde hier an um 5½ Uhr Abends. Auf dem Vorsaal sank sie ohnmächtig hin, kam aber bald zu sich. Das Kind, ein Knabe, soll erst um die Zeit der Placentalösung angefangen haben zu schreien. Es war am Kopfe gerüttelt worden, sonst keine Belebungsversuche vorgenommen worden. Es wog 6¼ Pfund, war 18 Zoll lang. Der Nabelstrang war fetzig abgerissen, die Nabelvene eine Strecke weit angefüllt.

Am 19. Dezember stellten sich bei der Mutter heftige Nachwehen ein: der Uterus ist hoch ausgedehnt; wirkliche Coagula gehen ab. Ordin: Secal. cornut. Am 20. Dezember war der Uterus klein und hart, die Nachwehen seltener. Der geringe Ausfluss normal. Am 22. Dezember waren die Wehen vollständig verschwunden; das Befinden der Wöchnerin vollkommen gut. Am 29. Dezember wurde dieselbe mit gut involvirten Geschlechtstheilen entlassen. Das Kind wog 7 Pfund seine Länge betrug 18 Zoll.

15. Fall. — Nr. 4368.

L., darüber in Zweifel, ob sie 28 oder 38 Jahr alt sei, gebar vor 6 Jahren in hiesiger Anstalt einen gesunden Knaben in 1. Schädelstellung. Ihre zweite Geburt überraschte sie auf dem Wege nach hiesiger Anstalt des Nachmittags 4¼ Uhr am 9. April 1864 auf dem Pilgrimstein. Die leichten Wehen, die sie Vormittags gehabt, beachtete sie wenig; erst, als sie sehr intensiv wurden, machte sie sich auf den Weg. Plötzlich nahmen dieselben an Schmerzhaftigkeit so zu, dass sie niederkauerte, und kurz darauf hatte sie das Gefühl, als ob etwas aus ihren Geschlechtstheilen hervorschösse. Sie griff rasch mit den Händen zu, das Kind lag jedoch bereits schreiend am Boden mit langer, wahrscheinlich dicht an der Placenta abgerissener Nabelschnur.

Gleichzeitig soll eine heftige Blutung aus den Geschlechtstheilen erfolgt sein. Sie nahm das Kind, aus dessen Nabelschnur sie keine Blutung bemerkt hatte, in die Schürze und suchte eilends die Anstalt zu gewinnen, jedoch bereits nach mehreren Schritten stellten sich abermals Wehen ein, und die Nachgeburt drängte sich aus den Genitalien heraus. Sie liess dieselbe auf der Strasse liegen und kam nun um $4^3/_4$ Uhr Nachmittags mit Blut besudelt in der Anstalt an und wurde sofort gelagert. Der Damm der Wöchnerin war nicht verletzt. Der Uterus stand weich in Nabelhöhe, worauf eine Leibbinde angeordnet wurde. Das Kind, ein ausgetragenes, heftig schreiendes Mädchen, von 19 Zoll Länge und $6^1/_2$ Pfund Schwere war über und über mit Sand, namentlich auf dem Kopfe beschmutzt. An letzterem zeigte sich keine Spur von Kopfgeschwulst, Verschiebung oder Verletzung; die Nähte waren schmal, die Fontanellen sehr klein. Die am Kinde hängende Nabelschnur war 24 Zoll lang; das abgerissene Ende stark zerfetzt, die lumina der Arterien erschienen glatt, das der Vene fetzig, das Ammion war auf 2 Zoll Länge zurückgestreift. Das Wochenbett verlief regelmässig die Involution der Geschlechtstheile erfolgte normal. Am 19. April wurde Mutter und Kind gesund entlassen. Letzteres wog 7 Pfund und war 19 Zoll lang.

16. Fall. — Nr. 4385.

K., 30 Jahr alt, von mittlerer Grösse, gesundem Aussehen, überstand vor 4 Jahren die präcipitirte Geburt eines lebenden Kindes in einem nahen Walde. Am 17. Juni 1864 verspürte sie Morgens um 6 Uhr den Blasensprung, eilte dann hierher in die Anstalt ohne alle Begleitung. Vor Weidenhausen empfindet sie plötzlich das Gefühl, als ob etwas aus ihren Genitalien herausdränge, setzt sich nieder und empfängt das Kind, das in Schädellage geboren wurde, mit beiden Händen. Mit einem Messer schneidet sie die Nabelschnur durch, bindet in den am Kind befindlichen Theil einen Knoten, nimmt das Kind in die Schürze und sucht die Anstalt zu gewinnen. Auf der Weiden-

häuser Brücke geht die Nachgeburt ab. Beträchtliche Blutung will sie unterwegs nicht bemerkt haben. Um 7¼ Uhr Morgens wurde sie in hiesige Anstalt aufgenommen. Der Uterus zeigte sich gut contrahirt; ein Dammriss war nicht vorhanden. Das Kind, ein gut entwickelter Knabe, hatte auf dem linken Scheitelbeine eine geringe Kopfgeschwulst; das rechte Scheitelbein war etwas unter das linke geschoben. Das Wochenbett verlief normal. Am 26. Juni wurden Mutter und Kind gesund entlassen. Letzteres wog 6¾ Pfund war 19 Zoll lang.

17. Fall. — Nr. 4403.

St., 34 Jahr alt, gebar zum ersten Male 1852 in ihrer Heimath leicht ohne Kunsthülfe; das zweite Mal hatte sie in hiesiger Anstalt einen partus praecipitatus. Sie hatte die Wehen verheimlicht, das Kind stürzte aus den Genitalien zur Erde; die Nabelschnur war nahe am Nabel abgerissen. Am 31. Juli 1864 Nachts 11 Uhr kam sie über und über blutig hier an. Sie war zu einer Festlichkeit auf einen Rasenplatz um 8 Uhr Abends gegangen und wurde dort von den ersten Wehen überrascht. Dieselben nahmen plötzlich an Intensität so zu, dass sie sich niedersetzen musste. Sofort stürzte das Kind capite praev. aus den Genitalien; sie fing es auf; die Nachgeburt folgte gleich nach. Sie trennte den Nabelstrang mit einem Messer und eilte mit dem Kind zur Anstalt. Starken Blutverlust will sie nicht bemerkt haben.

Die Untersuchung ergiebt den Damm unversehrt, den Uterus stark contrahirt Am Kopf des Kindes ist weder eine Verletzung, noch eine Kopfgeschwulst, noch Unterschiebung oder Verschiebung der Knochen wahrzunehmen. Der vorhandene Nabelschnurrest ist etwa ⅓ Zoll lang; die Gefässe haben sich zurückgezogen. Die Schnittfläche ist glatt, trotzdem trat keine Blutung ein Das Wochenbett verlief gut; die Involution der Genitalien erfolgte normal. Am 10. August wurden Mutter und Kind entlassen. Letzteres wog 7¼ Pfd., war 19 Zoll lang.

18. Fall. Nr. 4429.

N., von kräftiger Constitution, gebar zum ersten Male vor sechs Jahren leicht. Ihre letzten Menses vor ihrer zweiten Schwangerschaft hatte sie Anfang Februar. Sie war während der ganzen Schwangerschaft gesund. Am 8. November 1864 kam sie zum zweiten Male nieder. Die ersten Wehen stellten sich Morgens gegen 4 Uhr ein. Um $4^3/_4$ Uhr machte sich die Schwangere auf den Weg zur Entbindungsanstalt; auf demselben gingen jedoch schon die Wasser ab und vor der Anstalt erfolgte die Geburt des Kindes. Es wurde im Zimmer abgenabelt, die Mutter gelagert. Nach 20 Minuten ging die Placenta ab. Die Nabelstranginsertion, sowie der Eihautriss waren excentrisch; der Nabelstrang 18 Zoll lang. Das Kind, ein Mädchen von 18 Zoll Länge, wog 2780 grmm. Am Kopf ist nur eine leichte seitliche Verschiebung wahrzunehmen. Die Nähte und Fontanellen sind weit. Der Uterus contrahirte sich gleich nach Ausstossung der Placenta gut. Die Involution der Geschlechtstheile erfolgte normal. Am 19. Novbr. erfolgte die Entlassung der gesunden Mutter nebst dem Kinde. Letzteres war $18^1/_2$ Zoll lang und wog 2900 grmm.

9. Fall. Nr. 4481.

D., 30 Jahr alt, gross und kräftig, gebar vor 13 Jahren leicht und ohne Hülfe; bei ihrer zweiten Geburt wurde sie kreissend in hiesige Anstalt aufgenommen, und schon $1^3/_4$ Stunden nachher erfolgte die Expulsion des Kindes. Beide Kinder sind noch am Leben. Am 29. März 1865 kam diese Person, überall mit Blut beschmutzt, eine Kindsleiche mit der Nachgeburt in der Schürze tragend, in hiesige Anstalt. Sie gab an, vor zwei Tagen gefallen zu sein und seitdem die früher sehr lebhaften Kindsbewegungen nicht mehr verspürt zu haben. Bis zum Morgen des 29. will sie sich wohl befunden haben, bis sie um $8^1/_2$ Uhr im Stall beim Viehfuttern von sehr lebhaften

Schmerzen im Leib überrascht worden sei und sofort das Hervordrängen des Kindes aus den Geschlechtstheilen verspürt habe. Sie habe sich gebückt, um das Kind mit den Händen aufzufangen, da sei jedoch bereits das Kind auf den Boden aufgeschlagen gewesen, die Nachgeburt mit der abgerissenen Nabelschnur habe daneben gelegen. Starker Blutabgang soll nicht Statt gehabt, auch das Kind, das durchaus keine Spur von Leben gezeigt, nicht aus der Nabelschnur geblutet haben.

Der Uterus der Wöchnerin war bei ihrer Aufnahme sehr stark contrahirt, ein alter Perinealriss war nicht frisch eingerissen. Die Kindsleiche, gen. femin., wog 2780 Grm., war $18^1/_4$ Zoll lang, zeigte keine Spur von Maceration. Am Schädel war keine Verletzung, keine Kopfgeschwulst wahrzunehmen; das linke Scheitelbein war unter das rechte geschoben. Das Stück der Nabelschnur, das noch an der Leiche hing, war $2^1/_2$ Zoll lang, das an der Placenta 19 Zoll; beide Enden waren sehr zerfetzt und an jedem ragte eine Arterie mehrere Linien weit hervor. Die Placenta zeigte nichts Ungewöhnliches. Die gerichtliche Section ergab mit Bestimmtheit, dass das Kind ein extrauterines Leben geführt habe; die Todesursache liess sich nicht ermitteln. Nach regelmässigem Wochenbett entlief die Person am 9. April aus der Anstalt.

20. Fall — Nr. 4672.

B., 26 Jahr alt, eine mittelgrosse Blondine, gebar vor sechs Jahren zu Hause leicht ein Kind, das bald nach der Geburt starb. Am 10. August 1866 erscheint diese Person mit einem neugeborenen Kinde in der Schürze in hiesiger Entbindungsanstalt. Sie giebt an, nach ruhigem Schlafe seien des Morgens um 3 Uhr plötzlich 2 heftige Wehen gekommen und darauf sofort die Wasser abgegangen; in vor dem Bett kauernder Stellung habe sie das Kind gleich darnach geboren. Dasselbe habe laut geschrieen, worauf sie den Nabelstrang mit der Hand zerrissen habe. Derselbe ist ungefähr 6 Zoll vom Nabelring entfernt abgerissen. Sie will ihn mit einem Faden um-

schlungen und dann die Reissversuche gemacht haben, wonach er an der Stelle, wo ihn der Faden umschlang, entzwvei gegangen sei.

Der Uterus, sehr weich, stand in Nabelhöhe. Die Nachgeburt nebst vielen Blutgerinnseln wurde leicht entfernt, und darnach contrahirte sich der Uterus. Die Nabelschnur war excentrisch inserirt, die Eihäute vielfach zerrissen.

Das Kind, ganz munter, zeigte eine Unterschiebung des linken Scheitelbeins unter das rechte, eine Verschiebung der linken Schädelhälfte nach vorn; Kopfgeschwulst war nicht vorhanden. Das Wochenbett verlief normal. Am 28. August wurde die Wöchnerin mit gut involvirten Genitalien zugleich mit dem Kinde entlassen.

21. Fall. — Nr. 4819.

P., 40 Jahr alt, mittelgross, gebar vor zwei Jahren ein Kind, das nach 14 Tagen starb. Am 4. Juni 1867 fand sie, zum zweiten Male schwanger, in hiesiger Anstalt Aufnahme. Ihre letzte Periode hatte sie Ende October, die ersten Kindsbewegungen Mitte Februar gehabt. Die Schwangerschaft verlief gut. Am 3. August, Abends 9 Uhr, steht die Person aus dem Bett auf, weil sie Stuhlgang fühlt, ohne, wie sie angiebt Wehen verspürt zu haben; da stürzt ihr plötzlich mit einer starken Wehe im Stehen das Kind mit dem Fruchtwsser heraus, und wird von einer gerade hinzugekommenen Hebammenschülerin aufgefangen und abgenabelt; die Wöchnerin zu Bett gebracht. Das Kind, ein Knabe, ist nirgends beschädigt und zeigt am Schädel eine geringe Verschiebung der linken Schädelhälfte nach vorn. Die Nachgeburt ging $^3/_4$ Stunde nach der Geburt des Kindes nach Anwendung des Credé'schen Handgriffes ab. Der Eihautriss war klein gegenüber der pheripheren Nabelschnurinsertion.

Gewicht . . .	des Kindes	=	3000 Grm.
Länge	„ „	=	50,5 Ctm.

Beckenmaasse der Mutter:

Vorderer Querdurchmesser des gr. B. = 26 Ctm.
Hinterer " " " " " = 28,8 "
Conjugata externa . . " " " = 19,8 "

Puerperium gut. Am 18. August Entlassung von Mutter und Kind.

22. Fall. Nr. 5078.

M. G., 34 Jahr alt, eine mittelgrosse Blondine, Bipara, gebar zum ersten Male 1868 in ihrer Heimath leicht ein noch lebendes Kind. Ihre letzte Schwangerschaft datirt sie von Ende Mai 1869. Sie hatte im Anfang desselben Monats die Periode in früherer Stärke gehabt, dann zeigte sich dieselbe, allmählig schwächer werdend, im Juni, Juli und August. Ende September verspürte sie die ersten Kindsbewegungen. Am 28. Dezember kam sie entbunden in hiesige Entbindungsanstalt. Während der Schwangerschaft hatte sie sich völlig wohl befunden, und auch in der letzten Nacht noch gut geschlafen. Nachdem sie am Morgen, wie gewöhnlich, ihre Arbeit verrichtet, ohne dass sie Wehen verspürt, bekam sie plötzlich des Nachmittags bei der Arbeit im Stalle so heftige Schmerzen im Leib, dass sie sich niederkauern musste. Sie fühlte etwas Wasser abgehn, und in demselben Moment schoss auch das Kind, ein Knabe, aus den Geschlechtstheilen hervor. Sie raffte es auf und brachte es 4 Uhr Nachmittags in die hiesige Anstalt. An demselben waren nirgends Verletzungen zu erblicken, besonders am Schädel keine Röthe, Fissur etc. zu bemerken; Kopfgeschwulst war ebenfalls nicht vorhanden, es zeigte sich nur das rechte Scheitelbein in der Gegend der grossen Fontanelle etwas deprimirt. Der Nabelstrang war 12 Ctm. vom Bauchnabel entfernt abgerissen; seine Gefässe waren durch Retraction und Gerinnselbildung geschlossen. Das Kind schrie kräftig. Es war entschieden zu früh geboren. Die Nachgeburt hatte die G. noch bei sich; es ging jedoch kein Blut ab, und fand sich der Uterus kräftig contrahirt. Durch den Credé'schen Handgriff wurde die

Nachgeburt leicht entfernt. Die Placenta war klein, die Nabelschnur, im Ganzen 44 Ctm. lang, sehr mager.

Das Gewicht des Kindes betrug 2200 Grm.; seine Länge 44 Ctm.; Puerperium gut. Kopfmasse: 11,7, 10 und 8,3 Ctm.

Am 10. Januar 1870 Entlassung von Mutter und Kind.

23. Fall. — Nr. 5108.

M. O., 26jährige, kleine, wohlgenährte Brünette, Primipara kam 5. März 1870 entbunden in hiesige Anstalt. Sie befand sich ihrer Rechnung nach am Ende ihrer Schwangerschaft, hatte jedoch geglaubt, bis zu ihrer Niederkunft noch einige Tage Zeit zu haben. Nachdem sie bereits drei Tage unterwegs war, um von ihrer Heimath in die hiesige Anstalt zu gelangen, spürte sie am 4. März gegen Abend leichtes Ziehen im Kreuz und Leib, das sie ängstlich machte und dazu bestimmte, die Nacht hindurch weiter zu gehen, um noch rechtzeitig hierher zu gelangen. Nachts gegen 12 Uhr nahmen jedoch die Wehenschmerzen so zu, dass sie sich niederlegen musste; und so lag sie denn etwa zwei Stunden lang ganz allein an der Landstrasse, bis das Kind geboren wurde. Dasselbe lebte. Die Nachgeburt soll bald darnach auch ausgestossen sein. Eine Blutung trat nicht ein. Sie nabelte das Kind, ein Mädchen, ab (sie hatte es von ihrer Mutter gelernt) indem sie wegen Mangel eines scharfen Instrumentes die Nabelschnur zwischen den Händen sehr mühsam zerriss. Sie unterband dieselbe mit einem Läppchen und marschirte dann weiter bis zur nächsten Bahnstation. Von dort fuhr sie mit dem nächsten Zuge einige Stationen weit, bis sie von Neuem, weil es ihr an Geld mangelte, den Weg zu Fuss antreten musste, um nach ungefähr sechsstündigem Marsch des Vormittags um 11 Uhr in hiesiger Anstalt endlich einzutreffen.

Sie hatte sich während der Reise etwas angegriffen gefühlt, dieselbe jedoch ohne besondere Schwierigkeiten vollendet. Ihr Uterus zeigte sich gut contrahirt, an den Genitalien war nirgends eine Verletzung wahrzunehmen. Das Kind befand sich wohl. An seinem Kopfe zeigte sich weder eine Geschwulst,

noch Verschiebung, noch eine Laesion. Es wurde nochmals abgenabelt, gebadet und dann angelegt, wobei es tüchtig trank.

Gewicht	des Kindes	=	2660	Grm.
Länge	„ „	=	47	Ctm.
Kopfmasse . . .	„ „	=	13,6	„
„ „ . . .	„ „	=	11,8	„
„ „ . . .	„ „	=	9	„

Nach normalem Wochenbett wurden Kind und Mutter am 17. März gesund entlassen.

Die oben beschriebenen 23 Geburtsfälle betreffen meist gesunde und kräftige Personen. Von ihnen kamen 7 zum ersten Male nieder, elf verrichteten mit beschriebener Gassengeburt ihre zweite und fünf ihre dritte Geburt. Die früheren Geburten hatten bei allen Mehrgebärenden einen ziemlich schnellen und günstigen Verlauf gehabt. Drei von diesen hatten schon früher eine Gassengeburt überstanden.

Unsere Schwangeren wurden zum Theil mitten in ihren alltäglichen Beschäftigungen, zum Theil auf dem Wege zum Entbindungshaus, eine andere Zahl derselben endlich, indem sie den Wehendrang als Harn- oder Stuhldrang deuteten, in dem Augenblick von der Geburt überrascht, als sie ihr Bedürfniss auf dem Nachtgeschirr oder dem Abtritt zu befriedigen suchten. Nach dem Ort, an denen die Geburt erfolgte, zerfallen unsere Fälle von Gassengeburten in:

9 Geburten auf der Strasse,
2 „ im Stall,
2 „ auf einer Wiese,
1 „ „ dem Felde,
2 „ „ der Treppe,
3 „ „ dem Nachtgeschirr,
1 „ vor dem Abtritt,
3 „ im Zimmer ausserhalb des Bettes.

Bei den meisten der Kreissenden erfolgte die Geburt in sitzender oder niedergekauerter Stellung. Sechs Fälle sind als Stehgeburten verzeichnet. Von diesen sind zwei als solche von Zeugen bestätigt (Nr. 13 und Nr. 21). In einem Falle (Nr. 2) wurde die Kreissende stehend vor dem Abtritt, das Kind zwischen ihren Beinen an der Nabelschnur baumelnd angetroffen. Ob es ihr auch in dieser Stellung aus den Genitalien hervorgeschossen, oder ob sich die Kreissende nachträglich erhoben, ist nicht angegeben. Ebensowenig dürfen die in Nr. 1, Nr. 6 und Nr. 14 mitgetheilten Fälle ohne weiteres als Stehgeburten angesehen werden, da wir nur die zweifelhaften Aussagen der Mütter, aber keinen thatsächlichen Beweis in Betreff dieses Punktes in Händen haben. Am glaublichsten erscheint noch der in Nr. 14 mitgetheilte Fall wegen der ausführlichen Schilderung des Geburtshergangs von Seiten der Mutter. Sie fühlte Drang zum Uriniren und spreizte die Beine auseinander. In demselben Augenblick trat der Kindskopf durch die Schamspalte — die Wasser waren bereits allmählig abgeflossen —; sie knieete nieder, zugleich unter die Röcke greifend, um das Kind aufzufangen, da war aber der Kopf des Kindes schon auf den Boden aufgestossen. Der Kopf des Kindes wurde sonach, wenn wir den Worten der Mutter Glauben schenken dürfen, bei aufrechtem Stand derselben geboren, der Rumpf in demselben Moment, während sich die Kreissende auf die Kniee niederliess.

Bei dreien dieser sechs Stehgeburtsfälle kam es zur spontanen Zerreissung der Nabelschnur, dreimal ferner, während die Mutter niedergekauert die Geburt verrichtete. Zweimal (Nr. 1 und Nr. 15) hatten die Entbundenen die Placenta auf der Strasse liegen lassen, sodass es unmöglich war, die Entfernung des Nabelschnurrisses vom Mutterkuchen genau zu bestimmen; doch liess die Länge des am Kindsnabel hängenden Nabelschnurrestes darauf schliessen, dass der Riss in der Nähe der Placenta erfolgt war. In einem Falle (Nr. 13) war der funic. umbilic. dicht an seiner Insertionsstelle an der Placenta abgerissen. In

den übrigen Fällen (Nr. 6, Nr. 19, Nr. 22) war die Rissstelle 3 bis 4 Zoll vom Nabel des Kindes entfernt. Die Enden der Nabelschnur waren schräg und fetzig, die einzelnen Gefässe, sowie die Ammonscheide in verschiedener Höhe abgerissen. Dass das Gewicht des Kindes nicht immer dazu ausreicht, die Nabelschnur zu zerreissen, beweist jener Fall, wo das Kind längere Zeit zwischen den Schenkeln der Mutter am Nabelstrang baumelte, ohne denselben zu zerreissen.

Als Sturzgeburten können wir von obigen 23 Gassengeburten 9 bezeichnen (Nr. 1, Nr. 3, Nr. 7, Nr. 8, Nr. 13, Nr. 14, Nr. 15, Nr. 19, Nr. 22) insofern bei diesen das Kind sechsmal auf den Boden, dreimal auf oder in das Nachtgeschirr fiel. Unter diesen finden wir die sechs oben beschriebenen wieder, bei denen die Nabelschnur zerriss, in drei Fällen blieb sie intact.

Höchst auffallend muss es erscheinen, wie günstig trotz der ungünstigen ausseren Verhältnisse in allen diesen Fällen die Geburten für die Mütter verliefen. Wir finden in sämmtlichen Geburtsgeschichten das Wochenbett der Mütter äusserst normal verlaufen. Keine einzige war an das Bett der Anstalt über die 3. Woche hinaus gebunden. Die meisten wurden schon Mitte der zweiten Woche entlassen. Gefährliche Zufälle, wie erschöpfende Metrorhagieen, Verletzung der mütterlichen Geburtswege etc. finden wir bei keinem der angegebenen Fälle verzeichnet. Im Gegentheil liess das Wochenbett nichts zu wünschen übrig. Die Wöchnerinnen wurden mit gut involvirten Geschlechtstheilen entlassen. Diess muss um so mehr auffallen, als dieselben nach ihrer eben erfolgten Niederkunft in der Regel noch einen ziemlichen Weg bis zur Gebäranstalt zurückzulegen hatten. Am meisten muss uns der letzte der Fälle in Erstaunen setzen, wo die Schwangere am 5. März, zu einer also keineswegs günstigen Jahreszeit, Nachts von 12 bis 2 Uhr an einer Landstrasse ganz allein liegend, ihre Geburt verrichtete, dann einen circa zweistündigen Weg zurücklegte, um endlich

nach Zurücklegung einer ziemlichen Strecke auf der Eisenbahn den Rest ihrer Reise, der noch ungefähr sechs Stunden betrug, zu Fuss abzumachen. Sie wurde am 12. Tage gesund entlassen.

Auch für das Kind ergeben unsere Beobachtungen kein ungünstiges Resultat. Von den vierundzwanzig Neugeborenen — ein Fall stellt eine Zwillingsgeburt dar — wurden fünfzehn mit der Mutter gesund entlassen. Von den übrigen neun Kindern kamen vier nicht ausgetragen und todt zur Welt. Bei keinem war der Grund des Todes in dem schnellen Geburtsverlauf zu finden. Das eine zeigte Spuren der Fäulniss an sich (Nr. 12), bei dem andern Fall (Nr. 1) hatten die früher lebhaften Kindsbewegungen vierzehn Tage vor der Geburt gänzlich aufgehört, bei dem dritten (Nr. 4) wurde durch die Section der vor der Geburt des Kindes erfolgte Tod erwiesen und auch bei dem letzten achtmonatlichen Fötus, welcher in den Nachteimer fiel (Nr. 8), sind wir nicht berechtigt, den Tod des Kindes, das durchaus kein Lebenszeichen bei der Geburt von sich gegeben hatte, darin zu suchen, dass dasselbe im Nachteimer liegen geblieben war. Die übrigen fünf Fälle betreffen zunächst sehr schlecht entwickelte Zwillinge gen. femin. (Nr. 19), von denen das eine Kind, welches durch Sturz auf das Nachtgeschirr eine leichte Contusion an der rechten Seite und Hüfte und am rechten Arm sich zugezogen hatte, ein Alter von acht Tagen erreichte, das andere, obwohl es durch Wendung unverletzt entwickelt wurde, schon nach einer Stunde starb. Die Todesursache müssen wir bei ihnen in der geringen Lebensenergie suchen. Bei dem dritten Fall (Nr. 19) blieb die Todesursache unerwiesen, im vierten Fall (Nr. 2) ging das Kind an Erycipelas faciei zu Grunde. Bei dem letzten unserer Fälle endlich (Nr. 5) scheint die Todesursache eine intrauterine Verletzung gewesen zu sein. Das ausgetragene Kind wurde bei der Geburt aufgefangen, so dass es sich keine Verletzung durch Sturz zuziehen konnte. Die schwache Athmung wurde trotz aller Belebungsversuche immer seltener, bis sie endlich gänzlich auf-

hörte. Bei der Section fand man auf der Galea aponeurotica erbsengrosse Sugillationen, im vierten Gehirn-Ventrikel Blut, das tentorium cerebelli rechterseits zerrissen.

Hiernach gelangte ein Mal eine bedeutende Verletzung des Kindes durch Sturz auf das Nachtgeschirr, ein Mal eine intrauterine Verletzung desselben zur Beobachtung.

Zu bedeutender Blutung aus der Nabelschnur kam es nie.

A. F. Carl Reinhard, evangelisch, Sohn des Metropolitans J. W. Reinhard, geboren am 1. Juli 1847 zu Melsungen in Kurhessen, erhielt seine erste Ausbildung in der dortigen Bürgerschule, sowie im Privat-Unterricht. Darauf besuchte er 7½ Jahre lang das Gymnasium zu Hersfeld und ging von da, mit dem Zeugniss der Reife versehen, Ostern 1866 auf die Universität Marburg, wo er, als Stud. rer. nat. immatrikulirt, drei Semester lang dem Studium der Naturwissenschaften oblag und namentlich in dem chemischen Laboratorium sich beschäftigte. In seinem 4. Semester ging er auf die Universität Würzburg, liess sich daselbst als Studiosus der Medicin inscribiren und bestand, nachdem er dort drei Semester lang diesem Studium obgelegen, nach Marburg zurückgekehrt, im Sommersemester 1869 das tentamen physicum und am 21. Juli 1870 das examen rigorosum, worauf er am folgenden Tage, unter der Bedingung der späteren Einreichung einer Inaugural-Dissertation, zum Doctor med. promovirt wurde.

Die medicinische Klinik hatte er drei Semester hindurch. die chirurgische und geburtshülfliche 2 Semester besucht.

In Folge des ausgebrochenen Krieges wurde er in der Eigenschaft eines Unterarztes als Etappenarzt nach Hamm i. W. berufen, welche Stelle er zehn Monate lang bekleidete.

Als akademische Lehrer verehre ich: »Carius, Melde, Hess, Wiegand, Nasse, Lieberkühn, Roser, Dohrn, Mannkopf, Benecke, Falk, Koelliker, Fick, von Recklinghaussen, von Bamberger, Geigel, Dehler und Hasse.

Allen diesen meinen hochverehrten Lehrern spreche ich bei dieser Gelegenheit meinen tiefgefühltesten Dank aus für die Mühe, die sie sich um meine Ausbildung gegeben haben.